

## Provokative Schönheit

Eine Irakerin steht zu Israel – und erhält Morddrohungen

### **EIN BESUCHER KOMMT SELTEN ALLEIN**

Warum Israel Touristenrekorde verzeichnet

### **„UND PLÖTZLICH SAH ICH AUGEN“**

Wie eine Archäologin ein Jesus-Bild fand





**MISS IRAK**  
„Der Welt von Israel  
erzählen“



**SOLIDARITÄT MIT DEM  
HERKUNFTSLAND**  
Die Gemeinschaft der Drusen



**REKORDTOURISMUS**  
Ein vorbereiteter Erfolg

## Warum Tschechien der „beste Freund“ Israels ist

Wir sind eure besten Freunde – nicht nur in Europa.“ Das hat der tschechische Präsident Miloš Zeman zu Israels Premier Benjamin Netanjahu bei der Eröffnung des Tschechischen Hauses in Jerusalem im November gesagt. Ginge es nach ihm, ist das Gebäude nur ein Zwischenschritt im Plan, die tschechische Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen. Im Haus gibt es eine Ausstellung zum Gründervater der Tschechoslowakei, Tomáš Garrigue Masaryk. In seiner Person liegen die Wurzeln der Freundschaft von Tschechien und Israel. Masaryk setzte sich als Prager Professor 1899 für den wegen Ritualmords angeklagten Juden Leopold Hilsner in Österreich-Ungarn ein. Im Prozess wurde so das Todesurteil in lebenslange Haft umgewandelt. Als Präsident der Tschechoslowakei stand Masaryk ab 1918 für Toleranz gegenüber den Religionen. Sein Land gab Juden damals alle Bürgerrechte. Er war Unterstützer des Zionismus und der erste Staatsmann, der die Juden in Palästina unter britischem Mandat 1927 besuchte.

Als der Rechtsextremismus in Europa anstieg, erließ die Tschechoslowakei als einer der wenigen Staaten keine antijüdischen Gesetze. Das Münchner Abkommen von 1938 prägte das spätere Verhältnis zwischen Israelis und Tschechen. Europas Nationen erklärten sich mit der Annexion des Sudetenlandes einverstanden. Die europäische Presse schrieb, dass die Tschechen die deutsche Minderheit unterdrückten und ein Hindernis für den Frieden seien. Das Land verlor, umzingelt von autokratischen Staaten, die Unabhängigkeit. Laut dem tschechischen Historiker Ján Kapusnak erklärt dieser Umstand, warum Tschechien das von

feindlichen Staaten umringte Israel als einzige Demokratie im Nahen Osten besonders unterstützt. Die Tschechen verstünden Israels Kampf für sichere Grenzen und gegen eine nach einem Na-



**Zeman sprach am  
26. November vor  
der Knesset**

tionalstaat strebende Minderheit. Als die jüdischen Soldaten in der Mandatszeit Waffen brauchten, um gegen die Araber im Unabhängigkeitskrieg zu bestehen, war die Tschechoslowakei das einzige Land, das aushalf. Sie versorgte die Hagana mit Waffen und Flugzeugen – trotz des Waffen-Embargos der UN. Das sind die Grundlagen der israelisch-tschechischen Freundschaft, die auch nicht in den Jahren vergessen wurden, als die kommunistische Partei das Land übernahm und Diktator Josef Stalin einen israelkritischen Kurs vorgab. |

Michael Müller

## 6 EINE LANGE GESCHICHTE

Juden in Indien

## 12 ARCHÄOLOGIE

Jesus-Bilder und Pilatus-Inschrift

## 14 MELDUNGEN

Muslimische Politikerin steht zu Israel

## 15 BIBELBLICK

„Gedenke des Schabbat-Tages“

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Christlicher Medienverbund KEP e.V.

Charlotte-Bamberg-Straße 2

D-35578 Wetzlar

Telefon +49 (64 41) 5 66 77 00

Telefax +49 (64 41) 5 66 77 33

israelnetz.com

info@israelnetz.com

**Vorsitzender** Michael Voß

**Geschäftsführer** Christoph Irion

**Büro Wetzlar** Dana Nowak

(Redaktionsleitung), Martina Blatt,

Daniel Frick, Elisabeth Hausen, Timo

König, Michael Müller, Egmond Prill

**Büro Jerusalem** mh

### Spenden

Israelnetz Magazin lebt von Ihrer Spende.

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN DE73 5139 0000 0040 9832 01

BIC VBMHDE5F

Verwendungszweck: Israelnetz

www.israelnetz.com/spenden

### Titelfoto

Nach dem gemeinsamen Foto mit Miss

Israel wurde die Irakerin Sarah Idan mit

dem Tode bedroht

Quelle: Sarah Idan, Instagram

**Redaktionsschluss** dieser Ausgabe:

28. Januar 2019

## Liebe Leserin, lieber Leser,

2018 – oder nach dem jüdischen Kalender 5778 – war für Israel ein besonderes Jahr: Der Staat hat seinen 70. Geburtstag gefeiert, die USA haben ihre Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem verlegt. Das Jubiläumsjahr 2018 endete zudem mit einem erfreulichen Rekord: Noch nie haben so viele Touristen Israel besucht wie im vergangenen Jahr. Wie es dazu kam, lesen Sie ab Seite 10.

Zum großen Jubiläum erreichten Israel Glückwünsche aus aller Welt. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hob Deutschlands Verantwortung für Israels Sicherheit hervor und auch Kanzlerin Angela Merkel betonte erneut, die Sicherheit Israels sei Teil der Staatsräson Deutschlands. Tschechiens Präsident Miloš Zeman sprach sich für eine Verlegung der tschechischen Botschaft nach Jerusalem aus. Kanadas Premier Justin Trudeau erklärte, sein Land sei stolz darauf, mit Israel zu stehen. Er verkündete, Kanada werde sich weiterhin gegen die Isolation Israels auf internationaler Ebene stellen. Die Aufzählung könnte fortgesetzt werden. Es sind wohlklingende Absichtserklärungen und Freundschaftsbekundungen. Nun bleibt zu hoffen, dass dies nicht nur schöne Worte waren, sondern dass diese Erklärungen auch Konsequenzen haben, dass sich diese Staaten wirklich an die Seite Israels stellen. Zum Beispiel dann, wenn die Vereinten Nationen wie jedes Jahr zur Abstimmung über anti-israelische Resolutionen laden.

Nicht nur für Israel, sondern besonders auch für die einzelnen Staaten selbst ist es wünschenswert, dass sie ihre Versicherungen einhalten. Denn wer sich an Israels Seite stellt, gleich ob Einzelperson oder Staat, der wird Segen erfahren. Gott selbst hat dieses gegenüber Abraham, dem Erzvater Israels, verheißen: „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf der Erde“ (1. Mose 12,3). Israel ist jedoch nicht auf die Hilfe der Welt angewiesen, die ohnehin nicht verlässlich ist. Gott selbst sagt in Jeremia 31,10: „Höret, ihr Völker, des HERRN Wort und verkündet's fern auf den Inseln und sprecht: Der Israel zerstreut hat, der wird's auch wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde.“

Die Entwicklungen in und um Israel bleiben spannend. Auch in diesem Jahr stehen herausfordernde Themen an: Im April soll es Neuwahlen geben. Der Frieden zwischen Israel und Ägypten währt 40 Jahre, seit 25 Jahren gibt es Frieden mit Jordanien. Derzeit sind historische Entwicklungen in der arabischen Welt zu beobachten. Hinter den Kulissen ist hier seit Jahren vieles in Bewegung. Doch nun werden Gespräche zwischen Israel und arabischen Staaten immer wieder öffentlich. Netanjahu war zu Besuch im Oman. Delegationen aus dem Irak haben heimlich Israel besucht. Mit der Entwicklung der Beziehungen zwischen Israel und arabischen sowie islamischen Ländern werden wir uns in unserer diesjährigen Themenausgabe des Israelnetz Magazins beschäftigen. Doch schon in dieser Ausgabe möchten wir Ihnen eine Frau vorstellen, die als Araberin den Mut hat, für Israel einzustehen. Wie sich das Leben der irakischen Schönheitskönigin Sarah Idan seitdem verändert hat, lesen Sie in einem Interview ab Seite 4.

Wir freuen uns, wenn Sie uns durch das Jahr begleiten – mit Ihren Gebeten, in Gedanken oder mit Leserbriefen. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre sowie ein gesegnetes und glückliches Jahr 2019!

Herzlich grüßt Sie,

Dana Nowak





Wortgewandt auf dem Israelkongress in Frankfurt: Sarah Idan

## MISS IRAK

# „Der Welt von Israel erzählen“

Der Irak und Israel haben keine diplomatischen Beziehungen. Doch Miss Irak, Sarah Idan, setzt sich für ein Miteinander ein und prangert öffentlich Israel- und Judenhass an. Weil die 29-Jährige ein Bild mit Miss Israel veröffentlichte, erhielt sie Morddrohungen. Im Gespräch mit Israelnetz erklärt Idan, warum sie sich trotzdem nicht einschüchtern lässt.

Die Fragen stellte Martina Blatt

**M**anche Menschen bewundern Schönheitsköniginnen, andere belächeln sie – und mitunter werden sie unterschätzt. Eine, die derzeit besonderen Mut beweist, ist Sarah Idan. Sie gewann die Wahl zur Miss Irak 2017. Sie kämpft für Koexistenz, wird bedroht und ihre Familie musste aus der Heimat fliehen. Beim Israelkongress in Frankfurt am Main im November 2018 hielt Idan eine Rede und erzählte, wie in ihrem Land Kinder ab der ersten Klasse zum Hass gegen Israel und die USA erzogen worden seien. Nach dem Sturz von Saddam Hussein begegnete sie erstmals einem US-Soldaten. Die damals 14-Jährige rechnete damit, von ihm erschossen zu werden. Doch er zückte keine Waffe, sondern schenkte ihr stattdessen eine Blume. Dieses Erlebnis lehrte sie, alles bis dahin Gelernte zu hinterfragen.

**Israelnetz: Ende 2017 veröffentlichten Sie im Rahmen des Wettbewerbs zur Miss Universe ein gemeinsames Foto mit Miss Israel, Adar Gandelman, im sozialen Netzwerk Instagram. Hatten Sie im Hinterkopf, dass Sie sich damit auch politisch äußern?**

Sarah Idan: Wir haben uns bei einem Fototermin getroffen. Ich sah Adar, und wir begrüßten uns. Sie näherte sich mir vorsichtig. Tatsächlich sind viele Israelis nervös, wenn sie mich das erste Mal treffen.

**Warum ist das so?**

Ich traf etwa auf dem Israelkongress in Frankfurt den israelischen Sicherheitsminister Gilad Erdan. Er fragte mich, ob er „Hallo“ sagen dürfe oder er es besser sein lassen solle. Ich begrüßte ihn und sprach mit ihm über seine gerade gehaltene Rede. Danach war er wie ausgewechselt. So war es auch, als Adar zu mir kam. Sie sagte, dass sie Angst habe, mich anzusprechen, weil sie aus Israel sei, und ich möglicherweise nicht mit ihr reden wolle.

**Wie reagierten Sie?**

Ich sagte: „Wovon redest du denn? Wir sind hier als Botschafterinnen des Friedens und zeigen der Welt, dass wir keine Probleme

miteinander haben.“ Dann machten wir das Selfie. Anschließend sprachen wir lange miteinander. Wir hatten das nicht geplant, es war spontan – vielleicht auch Schicksal. Es gibt Araber und Perser, die behaupten, die israelische Regierung habe mich als Miss Irak eingesetzt und zur Miss-Universe-Wahl geschickt. Angeblich hätten sie mich auch beauftragt, das Foto mit Adar zu machen. Sie sagen, alle meine Reden würden aus Israel stammen.

**Wie reagieren irakische Medien auf solche Gerüchte?**

Im irakischen Fernsehen gab es eine Analyse-Sendung zu mir, in der mir Journalisten die gleichen Vorwürfe machten.

**Dann gingen Sie noch einen Schritt weiter und besuchten im Juni 2018 Israel.**

Danach wurden die Reaktionen noch schlimmer, aber das macht mir nichts aus. Ich weiß, wem meine Kritiker dienen. Ich weiß, auf welcher Seite ich stehe und wo sie stehen. Das ist alles, was zählt.

**Welche ist Ihre Seite?**

Ich stehe für Menschlichkeit, den Frieden zwischen den Menschen und eine moderne Art zu denken ein. Es ist wichtig, dass die Regierung oder die Gesetzgebung unabhängig von der Religion arbeiten können. Alle Menschen, die mich hassen, lieben den Iran. Sie wollen nicht nur den Irak, sondern die gesamte Welt als ein islamisches Land vereint sehen. Sie wollen alle Juden umbringen. Das ist wahnsinnig. Ich würde sie als mental krank beschreiben. Ich glaube an das Gute im Menschen.

**Was für Erfahrungen machten Sie, als Sie Israel besuchten? Fühlten Sie sich mitunter unwohl?**

Nein, mit Ausnahme von zwei Vorkommnissen: Wir reisten nach Haifa und gingen in ein Restaurant. Zu dieser Zeit kam meine Geschichte bereits ständig im Fernsehen vor. Da waren Araber, die mich ansahen, als ob sie nicht besonders glücklich wären. Meine

Freunde sagten, wir sollten gehen, sie trauten der Situation nicht. Eine ähnliche Sache passierte mir an der Klagemauer. Nach dem Besuch ging ich in einen Souvenirladen. Dort sagten mir Araber, dass sie wüssten, wer ich bin und was ich tue. Das machte mir ein wenig Sorgen. Sie hinterließen den Eindruck, als seien sie nicht gerade froh über meine verbreitete Botschaft.

#### Was überraschte Sie in Israel am meisten?

Am besten gefallen hat mir der Besuch des jüdisch-babylonischen Museums in Or Jehuda. Da waren sehr viele Juden, die aus dem Irak eingewandert sind, die mich willkommen hießen. Es gab viel irakisches Essen – das war wunderschön. Sie erzählten mir bewegende Geschichten und zeigten mir Gegenstände, die sie aus dem Irak mit nach Israel gebracht hatten. Ich sah ihre Liebe für den Irak, obwohl sie in Israel leben, ihre Heimatverbundenheit. Dort habe ich auch zum ersten Mal ein Bild der ersten Miss Irak, Renee Dangoor, gesehen.



**Die Reaktionen auf das Selfie mit Miss Israel (l.) im Jahr 2017 veränderten Idans Leben**

**Dangoor gewann den Miss-Irak-Titel 1947. Aber ihre Familie musste aus dem Land fliehen, weil sie jüdisch war.**

Ja, genau. Als mir die Iraker vom Museum ihre Pässe zeigten, in denen ein Stempel sie für immer von der Einreise in den Irak ausschloss, kamen mir die Tränen. Ich sagte ihnen, dass ich mich für mein Land schäme. Die Regierung schmeißt die eigenen Menschen raus. Warum sind keine Muslime oder Christen dagegen aufgestanden? Das war für mich der emotionalste Augenöffner.

**Auch Ihre Familie musste den Irak verlassen, weil sie nach Ihrem Foto mit Miss Israel bedroht wurde.**

Meine Familie verließ das Land drei Tage, nachdem ich den Beitrag gepostet hatte.

#### Wie hat Ihre Familie das verkraftet?

Am Anfang hatte sie Angst, weil sie nicht wusste, wo sie hinsollte. Ich rief sie an, weinte und entschuldigte mich bei meiner Mutter. Aber ich wusste nicht, ob ich das Bild wieder entfernen sollte, weil die Menschen dann gedacht hätten, dass ich etwas Falsches getan hätte. Meine Mutter sagte: „Mach dir keine Sorgen.“ Es war nicht das erste Mal, dass wir unser Zuhause verlassen mussten. Meine Eltern verstanden mich. Sie tröstete mich, indem sie sag-

ten, dass es im Irak sowieso schwierig zu leben sei, weil es wirtschaftlich bergab gehe.

#### Wo lebt Ihre Familie jetzt?

Sie lebt in einem arabischen Land.

**Sie haben den Irak 2009 verlassen und sind in die USA ausgewandert. Wie stark vermissen Sie den irakischen Alltag?**

Wenn ich ehrlich bin, vermisse ich ihn nicht. Nach allem, was mir passiert ist, nachdem ich gesehen habe, wie sich Menschen verändern – der Irak ist nicht mehr derselbe, wie zu der Zeit, als ich ging. Unter dem Regime von Saddam Hussein war es ein moderater Irak im Vergleich zur aktuellen Regierung. Jetzt ist es definitiv wie im Iran.

**Israel und der Irak unterhalten keine diplomatischen Beziehungen. Aber Sie sprachen Ende November als Rednerin beim Israelkongress. Sehen Sie sich selbst als eine Art Botschafterin Ihres Landes an?**

Auf jeden Fall. Es gibt von vielen Menschen Reaktionen auf meine Auftritte, obwohl ich keine Position in der irakischen Regierung bekleide. Ich werde als Aktivistin wahrgenommen. Das bedeutet nicht weniger, als ob ich in der Regierung wäre, weil meine Worte die Menschen bewegen. Sie können sich emotional mit mir identifizieren – das hilft dabei, etwas zu bewirken.

**Einen Tag vor dem Kongress haben Sie einen Preis des Axel-Springer-Verlages in Berlin erhalten.**

Sie haben mir ihren wichtigsten Preis für Courage verliehen. Ich war als besonderer Gast eingeladen. Es war unglaublich.

#### Wie empfanden Sie es, auf einem Israelkongress zu sein?

Es ist gut für mein Anliegen. Es ist nicht so wichtig, dass Israel anerkennt, was ich tue. Wichtiger ist, dass auch andere Länder das tun. Wenn ich einen Preis in Israel erhalte, denken die Iraker, das wäre keine große Sache, weil ich angeblich eine israelische Marionette sei. Wenn sie aber sehen, dass ich nach Deutschland eingeladen werde, einen Preis und Respekt bekomme, hören sie mir eher zu. Niemand respektiert aktuell die irakische Regierung – nicht einmal das eigene Volk. Die Regierungsmitglieder sind tatsächlich vom Iran gesteuerte Marionetten. Seit ich damals das Bild mit Miss Israel gepostet habe, folgen mir immer mehr Iraker über die Sozialen Netzwerke. Ich will durch die ganze Welt reisen und von Israel erzählen. Ich möchte, dass die Welt die Angelegenheit durch meine Augen sieht.

**Was sind Ihre beruflichen Ziele, was haben Sie sich für Ihr Leben vorgenommen?**

Aktuell arbeite ich als Repräsentantin der Organisation „Humanity Forward“, die sich für Brücken zwischen Israel und dem Nahen Osten einsetzt. Ich konzentriere mich auf die Verbindung zwischen dem Irak und Israel. Es gibt israelische Organisationen, die Irakern helfen. Wenn die Iraker das sehen, verändert das ihren Blick auf Israel. Ich erzähle meine Geschichte in den Sozialen Medien. Wir haben auch einen YouTube-Kanal eröffnet, in dem ich auf Arabisch über Geschichte und Politik sprechen werde.

**Vielen Dank für das Gespräch. |**

Auch bei Touristen aus Israel  
sehr beliebt: der Strand  
von Paloleam im indischen  
Bundesstaat Goa

EINE LANGE GESCHICHTE

# Juden in Indien

Die Geschichte von Juden in Indien reicht weit zurück, doch erst spät nahmen Israel und Indien diplomatische Beziehungen auf. Der Reiselust von Bewohnern in das jeweils andere Land tut das aber keinen Abbruch.

Iris Völlnagel

Für viele Touristen in Indien gehört der Besuch des Einkaufsviertels Chandni Chowk in der Hauptstadt Neu-Delhi zum Pflichtprogramm. In der Haupteinkaufsstraße des Viertels gibt es alles zu kaufen, was Touristen vor oder nach ihrer Reise brauchen: günstige, leichte Baumwollkleider, Sonnenbrillen, Seidenstoffe, Tees, Koffer ... In einer Seitengasse der wuseligen Hauptstraße führt Cornelia Bosman zusammen mit ihrem Mann das Café „Open Hands“. Auf dem Speiseplan findet sich auch eine „Hummusplatte mit frischgebackenem Pitabrot“. „Wir haben hier viele israelische Gäste und haben uns essenmäßig auf sie eingestellt“, erklärt Bosman. Seit fast 20 Jahren lebt die südafrikanische Familie hier.

Während Bosman erzählt, kommt ein indischer Soldat herein, grüßt und verschwindet auf der Toilette. Bosman und er kennen sich. Gegenüber von Bosmans Café befindet sich das jüdische Chabadhaus. Es gehört zu Chabad Lubawitsch, einer weltweiten Organisation mit dem Ziel, das Judentum zu fördern. Das Haus ist Anlaufstelle für jüdische Reisende und hier lebende Israelis. Weil sich hier auch eine Synagoge befindet, müssen die Soldaten es bewachen. Wären draußen nicht Schilder mit hebräischen Schriftzeichen angebracht, würde niemand ahnen, dass es hier eine Synagoge gibt.

Das Chabadhaus ist ein beliebter Anlaufpunkt, erzählt Schmulik Scharf. Der Rabbiner

wirkt eher wie ein lässiger Student als eine geistliche Respektsperson. Nur seine Schläfenlocken und die an der Hose herabhängenden Schauffäden lassen ahnen, wie wichtig ihm seine Religion ist. Das Haus leitet er zusammen mit seiner Frau Mira. Das Chabadhaus in Neu-Delhi gibt es seit 1995. Es gilt als das älteste in Indien. Inzwischen gibt es zwanzig dieser Häuser über das ganze Land verteilt. Als im November 2008 pakistanische Terroristen die Finanzmetropole Mumbai in Angst und Schrecken versetzten, war das Chabadhaus im Herzen der Stadt auch eines ihrer Angriffsziele. Damals, so heißt es heute, habe die Polizei zunächst nichts von der Existenz eines solchen Hauses gewusst.

Jeden Tag von neun Uhr morgens bis halb elf Uhr abends ist es geöffnet. Am Freitag laden der Rabbiner und seine Frau zur Schabbatfeier ein. Hotels, Touristen und in Neu-Delhi lebende Juden versorgen sie mit koscherem Essen. Im Informationszentrum bekommen Reisende Hinweise. Darüber hinaus kümmert sich der Rabbiner auch um jüdische Insassen in indischen Gefängnissen. Auch wenn Reisende medizinische Hilfe benötigen, hilft Scharf weiter.

## Auszeit nach dem Militärdienst

Im Chabadhaus führt eine schmale, enge Treppe steil nach oben in den zweiten Stock. Auf dem ersten Treppenabsatz sitzt eine Handvoll

junger Israelis. Die meisten von ihnen sind Anfang 20. Jedes Jahr kommen tausende Israelis nach ihrem Militärdienst nach Indien. Das Land ist beliebt, nicht nur weil es sich hier günstig leben und reisen lässt, sondern weil Juden hier bislang kaum verfolgt wurden.

Bis zu 60.000 junge Israelis beenden jährlich den Militärdienst. Schätzungsweise 30.000 von ihnen reisen anschließend nach Indien. Neben der Küste von Goa sind vor allem auch einige Dörfer im Himalaya und rund um Dharamsala besonders beliebt. Vielerorts steht alles auf Hebräisch. „Wir brauchen eine Auszeit, um die Erfahrungen im Militär zu verarbeiten“, sagen viele von ihnen. Schätzungsweise 90 Prozent von ihnen experimentieren in Indien mit Drogen, erzählt der israelische Filmemacher Joav Schamir in seiner BBC-Dokumentation „Flipping out – Israel’s drug generation“. Jedes Jahr erlebten rund 2.000 junge Leute einen mentalen Zusammenbruch, so Schamir. Inzwischen hat die israelische Anti-Drogenbehörde sogenannte „warme Häuser“ errichtet, um den Menschen zu helfen. Auch etliche der Rabbiner, die sich heute um die jungen Drogenkonsumenten kümmern, seien einst selbst in Indien Gestrandete, erzählt Schamir.

## Mehr Touristen, direkte Flüge

Doch die Militärabsolventen sind nicht die einzigen Touristen. Auch Inder reisen gern nach Israel. Seit Jahren nehmen die Besucherzahlen zu. Mehr als 40.000 Inder besuchten in der ersten Jahreshälfte 2018 das Heilige Land. 2015 waren es noch 22.000, so eine Statistik des israelischen Tourismusministeriums. Zu dem Aufschwung beigetragen hat möglicherweise auch, dass die indische Fluggesellschaft Air India im März 2018 Direktverbindungen von Neu-Delhi nach Tel Aviv aufgenommen hat. Ein Novum dabei ist, dass die Flugroute über Saudi-Arabien führt, das zugestimmt hat, dass die Flieger seinen Luftraum benutzen dürfen. Bislang ist Air India die einzige Fluglinie, der das für Flüge von und nach Israel erlaubt wurde. Die Flugzeit verkürzt sich damit um zwei auf sieben Stunden.

Die Aufnahme der direkten Flugverbindungen ist auch Folge der gegenseitigen Besuche der Regierungschefs im jeweils anderen Land. Im Januar 2018 kam Israels Premier Benjamin Netanjahu nach Indien. Dabei besuchte er auch das Chabadhaus in Mumbai, das im November 2008 eines der Ziele der pakistanischen Terroristen wurde. Der damalige Rabbiner Gabi Holtzberg und seine Frau Rivka starben, ihr knapp zwei Jahre alter Sohn Mosche überlebte,

weil sein Kindermädchen ihn außer Haus bringen konnte. Beide leben mittlerweile in Israel. Als Netanjahu das Haus besuchte, brachte er den inzwischen elfjährigen Jungen mit.

## Enge Wirtschaftsbeziehungen

Erst seit 1992 gibt es zwischen Israel und Indien uneingeschränkte diplomatische Beziehungen. Seitdem wurden die Kooperationen zwischen Neu-Delhi und Jerusalem von Jahr zu Jahr enger.

Dabei gibt es historisch gesehen eine sehr lange Verbindung von Indern und Juden. Die ersten Juden kamen nach der Zerstörung des ersten Tempels vor rund 2.500 Jahren nach Indien. Heute gibt es verschiedene Gruppierungen. Eine ist die Bnei Menasche, zu deutsch Söhne des Manasse, einer der zehn verloren geglaubten Stämme Israels. 2005 wurden sie vom sephardische Oberrabbiner Israels als Juden anerkannt. Indien sei das einzige Land, in dem Juden nie verfolgt wurden, erzählen die Mitglieder von Mumbais Magen-Hassidim-Synagoge stolz. Heute leben schätzungsweise noch 20.000 Juden in ganz Indien – unter 1,3 Milliarden Indern eine winzige Minderheit.

Bereits im Juli 2017 hatte Indiens Premierminister Narendra Modi Israel besucht. Es war der erste Besuch eines indischen Premiers im jüdischen Staat. In Folge der gegenseitigen Besuche wurden mehrere Vereinbarungen über eine verstärkte Zusammenarbeit in Milliardenhöhe geschlossen. Etwa 70.000 Juden aus Indien leben heute in Israel. Inzwischen erinnert das Jerusalemer Israel-Museum mit der Ausstellung „Die Juden von Indien“ auch an die reichhaltige und langjährige Geschichte der jüdischen Gemeinden auf dem indischen Subkontinent.

Jael Silliman ist eine der wenigen Juden, die heute noch in Kalkutta leben. Die Soziologin und Frauenrechtlerin ist vor einigen Jahren von den USA in ihre Heimatstadt zurückgekehrt. Vor der Unabhängigkeit Indiens war die Stadt eines der wichtigsten jüdischen Zentren des Landes. Drei Synagogen gibt es noch mitten im Stadtzentrum dicht beieinander. Jede ist gut hergerichtet. Doch Gottesdienste finden mangels Mitgliedern kaum mehr statt. Dafür kommen immer mehr Touristen, um die jüdischen Spuren in der Stadt zu entdecken. Nun hat es sich die Wissenschaftlerin zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der Juden von Kalkutta in einem digitalen Onlinearchiv zu bewahren. Mit Erfolg, glaubt sie, weil nun immer mehr Touristen sehen und erleben können, wie reichhaltig die Geschichte der Juden auf dem indischen Subkontinent einst war. |



Das Chabad-Zentrum in Mumbai war 2008 Ziel pakistanischer Terroristen (höchstes Gebäude rechts)



Iris Völlnagel ist freie Fernsehjournalistin für die ARD. Ihre Recherchen zu diesem Artikel entstanden im Rahmen eines Stipendiums der Robert-Bosch-Stiftung. Hier steht sie vor dem „Gateway of India“ in Mumbai, dem Wahrzeichen der Stadt, das auf Initiative und mit Geldern des jüdischen Mäzens David Sassoon gebaut wurde.

# Die Gemeinschaft der Drusen

Sie sprechen Arabisch, haben eine eigene Flagge und verhalten sich stets loyal dem Staat gegenüber, in dem sie leben: die Drusen. Die genauen Inhalte ihres Glaubens bleiben indes geheim.

mh



Mowafaq Tarif (r.) und Samer Birani (l.) sprechen über ihre Solidarität zum jüdischen Staat und die Herausforderungen der drusischen Gemeinschaft

In Dschulis, einem kleinen Drusendorf in Westgaliläa, läuft nicht nur in diesen Tagen vieles hinter verschlossenen Türen ab. Hinter einer davon sitzt Qadi Mowafaq Tarif, geistlicher Führer der Drusen in Israel. Hochrangige Politiker und Armeeangehörige kommen hierher. Hier wurden und werden Entscheidungen getroffen, die sich schicksalhaft auf Israel und die Nachbarstaaten auswirken können.

Geerbt hat Mowafaq das Amt 1993 von seinem Großvater mütterlicherseits, Amin Tarif. In Dschulis, dem Wohnort der Familie Tarif, steht der Schrein von Amin Tarif. Im gleichen Gebäude befindet sich ein Saal, an dessen Wänden neben einem überdimensionalen Gemälde Amins Fotos hängen. Sie zeugen von historischen Verhandlungen und Ereignissen. Ältere Bilder zeigen Amin mit israelischen Staatsführern wie David Ben-Gurion, Ariel Scharon und Schimon Peres. Auf jüngeren Fotos ist Mowafaq mit Spitzenpolitikern und Generälen der Armee zu sehen.

Prominent ist ein Foto von Amin zwischen Bildern von Staatspräsident Reuven Rivlin zur Linken und Premier Benjamin Netanjahu zur Rechten platziert. Kupferteller prangen neben israelischen Landkarten, eine israelische Flagge hängt neben der drusischen.

Mowafaq ist Jurist und studierte im Libanon Drusenwissenschaften. In seinem Empfangszimmer steht eine große Vitrine mit zahlreichen Auszeichnungen. Seit 1753 bekleidet die Familie Tarif das Amt des geistlichen Leiters der Drusen in diesem Gebiet.

Während ein Großteil der Muslime und Christen in Israel mit den Palästinensern sympathisiert, stehen die Drusen kompromisslos zu Israel. „Wenn der jüdische Staat stark ist, ist das gut

für uns. Wir haben keinen anderen Ort als den Staat Israel“, sagt auch Mowafaq. „Von Anfang an haben wir unsere Loyalität zu Israel deutlich gemacht.“ Im vergangenen Sommer hat der Islamische Staat ein Massaker im Süden Syriens an Drusen verübt, etwa 30 Frauen wurden entführt, ungefähr 300 Menschen getötet. „Nach diesem Massaker war es ruhig in der internationalen Gemeinschaft. Niemand sprach sich dagegen aus. Uns beschäftigt die Frage, was aus den Drusen in Syrien wird.“ Wegen Sicherheitsbefürchtungen wollen die Drusen ihre Kommunikationska-

## Flagge

Die Farben der Flagge wurden beim Aufbau der Regierung des Drusenstaates gewählt, der zwischen 1921 und 1936 als autonomer Staat im Französischen Mandatsgebiet in Syrien existierte.



Grün steht für den Landwirt und das Leben.

Rot symbolisiert das Herz und die Liebe zur Menschheit.

Gelb meint Sonne und Weizen.

Blau steht für den Himmel und den Glauben.

Weiß symbolisiert Reinheit und Luft.

Eine andere Erklärung besagt, dass die Farben für fünf Propheten der Drusen stehen. So steht Grün für den Verstand, der sich auf das Bewusstsein Christi bezieht. Die Farben sind als Querstreifen untereinander oder sternförmig angeordnet.

näle nicht preisgeben. „Doch natürlich stehen wir mit unseren syrischen Brüdern in Verbindung“, sagt Tarif. „Wir arbeiten gut mit der israelischen Regierung zusammen, und die hat gute Verbindungen zu den USA und nach Russland.“

Seit 1956 sind drusische Männer verpflichtet, in der israelischen Armee zu dienen. Dies tun 90 Prozent – in keiner Minderheitengruppe ist der Anteil der Wehrdienstleistenden größer. Drusische Generäle betonen, dass Drusen schon lange Zeit vor der Staatsgründung an der Seite der Juden gekämpft haben. Tarif sagt: „Israel ist ein demokratisches Land. Wir sind Israelis und bleiben Teil davon.“

Doch trotz aller Loyalitätsbekundungen sieht Tarif eine Unzufriedenheit mit dem Status der Drusen in Israel: Die Regierung investiere nicht genug in periphere Gebiete und erteile nicht genügend Baugenehmigungen für die drusischen Gemeinden. Zudem werde die Infrastruktur vernachlässigt, er wünsche sich Kulturzentren und Freizeitorde. Auch hätte er prinzipiell keine Einwände gegen das umstrittene Nationalstaatsgesetz. Doch fordere er eine Erwähnung der Drusen.

## Die Sieben Pflichten

Zu den „Sieben Pflichten“ der Drusen gehören Wahrhaftigkeit, der Schutz und die Solidarität mit den Brüdern und anderen Menschen. Außerdem wird die Anerkennung des Gründers Al-Hakims gefordert, die Ablehnung aller nicht-drusischen Lehren, die Ablehnung Satans, der Glaube an einen Gott, sowie die Überzeugung, dass der Gläubige jederzeit damit rechnen muss, vor Gott zu stehen. Drusen erkennen Adam, Noah, Abraham, Mose, Jesus und Muhammad als Propheten an. Griechische Philosophen wie Platon und Aristoteles werden ebenfalls verehrt.

Weil Drusen Arabisch sprechen, werden sie oft mit Muslimen verwechselt. „Viele von uns sind Araber. Doch es gibt auch iranische, kurdische und europäische Einflüsse. Wir sind aber keine Muslime“, erklärt Samer Berani, Mitarbeiter der Stadtverwaltung von Daliat al-Karmel. Mit 16.500 Einwohnern ist dies im Nordbezirk Haifa der größte Drusenort. Unweit davon liegt Ussfia. Weitere 17 Orte liegen im Nordbezirk, wobei nicht alle eine ausschließlich drusische Bevölkerung aufweisen. „Nach Schätzungen gibt es zwischen 700.000 und 2 Millionen Drusen weltweit. Der Großteil lebt in Syrien, ein kleinerer Teil im Libanon“, erklärt Berani.

Der Israeli beschreibt seine drusische Identität vor allem durch die Abgrenzung vom Islam: „Im Gegensatz zu muslimischen Männern, die bis zu vier Frauen heiraten dürfen, darf ein Druse nur eine Frau heiraten. Unser Gebetshaus ist bescheiden. Von außen ist es oft nicht als solches zu erkennen, es gibt weder von außen noch von innen Bilder. Bescheiden ist auch das Gebet. Unsere religiösen Zusammenkünfte finden montags und donnerstags statt.“

Auch die Kleidung religiöser Drusen unterscheidet sich deutlich von der sunnitischen Muslime. Drusische Männer tragen schwarze Pluderhosen und einen Schnurrbart. Wer Feldarbeit verrichtet, trägt eine weiße Kufija auf dem Kopf. Frauen tragen ein schwarzes oder dunkelblaues Kleid, um ihren Kopf liegt locker ein weißes Tuch. In die Grundlagen der Religion werden nur Männer über 40 Jahren eingeweiht. Allein auf diese Information angesprochen, zeigen sich Drusen immer wieder überrascht: „Oh, woher weißt

## Historie

Die Religionsgemeinschaft der Drusen bildete sich im 11. Jahrhundert im Nahen Osten, wo sie sich zu Beginn als Al-Muwahhidun, als Unitarier, bezeichneten. Jitro, der Schwiegervater des biblischen Mose, wird als Gründer und Hauptprophet der Drusen betrachtet. Der Glaube breite-



te sich im Nahen Osten und nach Nordafrika aus. Einer der Glaubensgrundsätze ist, dass sich Gott zu verschiedenen Zeiten auf göttliche Weise in einer Person verkörperte. Die letzte Person war Al-Hakim bi-Amr Allah, der sich zu Beginn des elften Jahrhunderts selber zu einer göttlichen Inkarnation

erklärte. Nur ein Jahr später formulierte er mit seinen Nachfolgern ein Glaubensbekenntnis, das bis heute Gültigkeit hat. Neben Al-Hakim bi-Amr Allah schrieben weitere geistliche Schiiten und Ismailiten das Heilige Buch der Drusen, das „Rasa'il al-Hikma“, die „Briefe der Weisheit“. Für das richtige Verständnis des Buches sei das Studium der jüdischen und christlichen Bibel, des Koran sowie der Schriften Platons und Aristoteles' unumgänglich.

Erst im 19. Jahrhundert erkannten die Osmanen die Drusen an. Sie haben kein eigenes Land und leben in Syrien, dem Libanon und Israel.

Als Dschabal al-Durus, „Drusengebirge“, wird ein Gebirge im Süden der syrischen Provinz Suwaida bezeichnet. Nach Angaben des Zentralen Statistikbüros leben in Israel mehr als 140.000 Drusen.



du das?“ In Zeiten des Internets ist es schwer, Geheimnisse zu bewahren. Die drusischen Führer versuchen trotzdem, Informationen zur Religion, so gut es geht, zurückzuhalten. Grund für dieses Schweigen war anfangs die Angst vor Verfolgung. Auch Mowafaq beantwortet keine Fragen zur Religion oder er gibt diplomatische Antworten, die über die Religion an sich nichts aussagen. Mehr als die religiöse Identität verbindet das kulturelle Erbe zwischen Drusen, weit über Landesgrenzen hinweg.

Auch innerhalb eines Landes wird nach außen trotz politisch unterschiedlicher Sichtweisen Einheit demonstriert. Saleh Dabus lebt auf dem Golan, den Israel von Syrien annektiert hat. Dabus ist einer von etwa 2.000 Einwohnern in Kunia: „Wir Drusen sind wie ein Bienenvolk. So wie jede einzelne Biene bereit ist, alles für die Königin zu tun, sind wir bereit, unser Leben für die drusische Gemeinschaft zu geben.“ Der Mittdreißiger erklärt: „Wir Drusen auf dem Golan sind ein Sonderfall in Israel. Ich fühle mich weder als Israeli noch als Syrer. Aber mein Vater fühlt sich als Syrer. Ich war weder in Israel noch in Syrien im Militär, ich habe also diese besondere Armee-Erfahrung nicht, die viele andere zu echten Bürgern macht. Ich bin heute Israeli, morgen Syrer, übermorgen Amerikaner. Ich kann meine Nationalität ändern. Aber ich bleibe immer Druse.“ |



## REKORDTOURISMUS

# Ein vorbereiteter Erfolg

Der Tourismus in Israel ist nach dem Rückschlag durch den Gazakonflikt 2014 wieder auf dem Vormarsch. Ein Rekordmonat jagt den nächsten. Der Erfolg kommt nicht von ungefähr: Die Regierung sorgt mit Geld und kreativen Maßnahmen für Besucherströme.

Daniel Frick

**Auch ein Touristenmagnet:  
Die von Bildhauer Benno Elkan (1877–1960) geschaffene Menora vor der Knesset**

### Touristen in Israel

2013	2,96 Mio.
2014	2,93 Mio.
2015	2,80 Mio.
2016	2,90 Mio.
2017	3,61 Mio.
2018	4,12 Mio.

*Mit „Touristen“ sind Besucher gemeint, die eine Nacht oder länger bleiben. Davon ausgenommen sind beispielsweise Tagesbesucher oder Kreuzfahrer. Manchmal geben die Behörden auch diese Besucher unter dem Begriff „Touristen“ an.*

### Touristen 2018

#### Anteil nach Religion

Christen:	61 %
Juden	22 %
Muslime	1,8 %

#### Touristen nach Ländern

USA	897.100
Frankreich	346.000
Russland	316.000
Deutschland	262.500
Großbritannien	217.900

Pilgerreise oder Museumsbesuch, Strand- oder Skiurlaub, Wüstenwanderung oder Baden im Toten Meer: Israel hat Touristen viel zu bieten. Jerusalem ist besonders für Christen interessant, Tel Aviv mit Stränden und einem pulsierenden Leben zieht junge Menschen an. Und auch sonst gibt es in Israel viel zu entdecken, von Nationalparks über historisch-religiöse Stätten bis hin zu interessanten Museen.

So gesehen scheint es nicht verwunderlich, dass das Tourismusministerium oder das Statistikamt neue Besucherrekorde vermelden können: Im Jahr 2018 kamen erstmals mehr als 4 Millionen Besucher in das Land. Und bereits 2017 war mit 3,61 Millionen Touristen ein Rekordjahr.

Dabei hatte die Tourismusbranche in den vergangenen Jahren einen Rückschlag erlebt: Die Militäroperation „Starker Fels“ im Sommer 2014 hatte dafür gesorgt, dass die Touristenzahlen zurückgegangen sind – wenn auch nur leicht. Die erste Hälfte des Jahres brachte eine zunächst positive Bilanz: Von Januar bis Anfang Juli besuchten 1,9 Millionen Touristen das Land rund 13 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Besonders der Papstbesuch im Mai sorgte laut Außenministerium für Auftrieb, da vermehrt Christen in das Land kamen.

Doch mit Ausbruch des fünfzigjährigen Konfliktes am 8. Juli haben fast alle europäischen Länder Reisewarnungen herausgegeben. Im Juli kamen dann nur 218.000 Touristen ins Land – der schlechteste Wert dieses Monats seit dem

Jahr 2008. Im gesamten Jahr besuchten 2,93 Millionen Menschen Israel, im Jahr zuvor waren es 2,96. In den beiden folgenden Jahren blieben die Zahlen im Wesentlichen auf diesem Niveau: 2,80 und 2,90 Millionen Besucher zählten die Statistiker in den Jahren 2015 und 2016 – im Dezember 2012 hatte der damalige Tourismusminister Stas Miseschnikov für das Jahr 2015 noch fünf Millionen Besucher vorausgesagt. Aber die Messer- und Autoattacken, die besonders in den letzten vier Monaten des Jahres 2015 für Schlagzeilen sorgten, haben das touristische Interesse nicht gefördert.

### Erfolgreiche Maßnahmen

Trotz dieser Zahlen konnte Tourismusminister Jariv Levin das Jahr 2016 als „Wendepunkt“ bezeichnen, da besonders die letzten 4 Monate mit Rekordzahlen im Vergleich zu den Zeiträumen der Vorjahre auffielen. Wie sich jetzt zeigt, hat der Likud-Politiker mit seiner damaligen Ankündigung einer Trendwende Recht behalten.

Dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr. Israel tut einiges dafür, dass die Besucher den Weg ins Land finden. Dabei kommt Israel zwar zugute, dass der weltweite Tourismus ebenfalls Rekorde verbucht – die ganze Branche ist also im Wachstum begriffen. Doch dass das auch in Israel geschieht, liegt, wie es oft der Fall ist, letztlich am Geld: Bis zum Jahr 2015 haben die Ausgaben für Werbekampagnen nie mehr als 63 Millionen Euro pro Jahr betragen; im Jahr 2015 waren es dann fast 120 Millionen Euro.

Mit diesen Möglichkeiten hat das Tourismusministerium beispielsweise zum ersten Mal in Indien für Tourismus geworben. Mit der Bollywood-Schauspielerin und Mode-Ikone Sunam Kapoor konnte das Tourismusministerium ein Vorbild der Massen gewinnen. Kapoor ließ sich im Mai 2015 vor der Kulisse der Jerusalemer Altstadt ablichten. Mit einem

Diese „Doppelstrategie“ – Investitionen in Popkultur und in die Branche selbst – führte das Tourismusministerium auch 2018 fort. Im vergangenen Jahr visierte es dabei vor allem Lateinamerika an. Dazu luden die Israelis die Produzenten der neuen mexikanischen Seifenoper „Like“ nach Israel ein, um dort zu drehen. Eine Szene spielt dabei etwa am Platz vor der Klage-



Werbefilm erreichte Israel in Indien so viele Menschen wie die Colamarke Pepsi. Darüber hinaus hat die indische Ausgabe des Reisemagazins „Travel + Leisure“ Israel als bestes Reiseziel für Geschichtsinteressierte angesprochen. Tatsächlich steigen die Zahlen indischer Touristen: 2016 waren es noch 44.700, 2018 kamen 70.800.

## Anreize für Reisevermittler

Das Geld investiert Israel aber nicht nur in Promi-Werbung und andere Kampagnen, sondern auch in die Branche selbst: Das Tourismusministerium hat die Zusammenarbeit mit Online-Reiseportalen wie TripAdvisor oder Expedia „gestärkt“, das heißt: die Portale erhalten Zahlungen für erfolgreiche Vermittlungen. Mit dieser Strategie reagierte das Ministerium auf den Trend, dass immer mehr Touristen ihren Urlaub auf eigene Faust organisieren und weniger im Rahmen von Gruppenreisen.

Ebenso erhalten Fluggesellschaften Geld, wenn sie israelische Ziele ansteuern. Auf diesem Weg hat etwa die chinesische Fluglinie Hainan einen Flug von Peking nach Tel Aviv eingerichtet. Für das Jahr 2016 listete das Tourismusministerium fünf weitere neu eingerichtete Flugrouten nach Israel, unter anderem von San Francisco (United Airlines) und Amsterdam (EasyJet). Um den Touristenort Eilat zu fördern, hat jede Fluglinie 45 Euro pro Passagier für einen direkten Anflug erhalten.

mauer. Die im September gestartete, auf zwei Staffeln ausgelegte Serie wird in ganz Lateinamerika und in den USA gezeigt.

Zudem landete am 13. Dezember der erste Flieger der neuen Flugroute von Santiago de Chile über São Paulo nach Israel in Tel Aviv. Die chilenische Fluggesellschaft Latam ist die einzige in Südamerika, die direkt nach Israel fliegt.

Für die zukünftigen Touristenströme in den Süden Israels sind ebenfalls Vorbereitungen getroffen: Am 22. Januar wurde der Flughafen Ramon nördlich von Eilat eröffnet. Er ersetzt den Stadtflughafen und den Flughafen Ovda. Die Behörden rechnen zunächst mit zwei Millionen Passagieren pro Jahr, bis 2030 soll sich das Aufkommen auf 4,2 Millionen erhöhen.

Die Maßnahmen der vergangenen Jahre zeigen, dass sich Israel nicht allein auf seine attraktiven Touristenorte verlässt, sondern sich bemüht, sie bekannt zu machen. Eine Studie des Weltwirtschaftsforums, die alle zwei Jahre erscheint, verdeutlicht die Lage, in der sich der kleine Staat am Mittelmeer befindet: Einerseits steht Israel in der Rangliste derjenigen Länder, die sich im Tourismus am deutlichsten verbessert haben, auf Rang 4. Insgesamt erreicht das Land in der Studie des Weltwirtschaftsforums allerdings nur Platz 61 von 136 – unter anderem verhindert die Sicherheitslage eine bessere Platzierung. Das ist ein Faktor, der immer wieder aufkommen kann. Bleibt es ruhig, wird Israel sicherlich weitere Tourismusrekorde vermelden – die Weichen dafür sind gestellt. |

**Ob Jerusalemer Altstadt oder Strand in Tel Aviv: Israel hat für jeden Geschmack etwas zu bieten**

Jerusalem war im Jahr 2018 mit einem Plus von 38 Prozent gegenüber dem Vorjahr das am stärksten wachsende Touristenziel weltweit, sagen die britischen Marktforscher von Euromonitor International. Insgesamt 4,8 Millionen Touristen, darunter auch Tagesbesucher, seien in die Stadt gekommen. Insgesamt liegt Jerusalem auf Platz 63 der 100 meistbesuchten Städte, Spitzenreiter Hongkong verzeichnete 29,8 Millionen Touristen.

# Jesus-Bilder und Pilatus-Inschrift

Israel ist eine Fundgrube für Altertumsforscher. Ob frühchristliche Jesus-Darstellungen, ein Ring des römischen Statthalters Pilatus oder die Abbildung von Schiffen in der Wüste – archäologische Entdeckungen erhellen die Geschichte des Heiligen Landes.

Ulrich W. Sahn

Eine interessante archäologische Entdeckung hat die Kunsthistorikerin Emma Ma'ajan-Fanar im Süden Israels gemacht: Sie untersuchte die Apsis, also die Seitennische, von einer der drei antiken Kirchen in Schivta genauer. Dabei bemerkte sie ein Jahrhundert nach der Entdeckung und Freilegung des Kirchengebäudes ein Wandbild von Jesus. „Sein Gesicht steht genau da und schaut uns an“, sagte sie.

Schivta liegt im Herzen des Negev, etwa 40 Kilometer südwestlich von Be'er Scheva. Das Dorf wurde im 2. Jahrhundert vor Christus gegründet und überlebte etwa 650 Jahre. In der frühislamischen Zeit wurde Schivta verlassen.

Das erste stark erodierte Gemälde von Jesus in Schivta war vor einem Jahr in der südlichsten Kirche bemerkt worden. Es zeigte Jesu Verklärung, aber sein Gesicht überdauerte die Jahrhunderte nicht. Das neu entdeckte Gesicht aus dem 6. Jahrhundert zeigt Jesus mit kurzem lockigem Haar, einem langen Gesicht und einer verlängerten Nase, während im Westen Jesus meistens mit fließendem Langhaar und Bart dargestellt wurde.

Die Ruinen von Schivta wurden erstmals 1871 vom Linguisten und Entdecker Edward Henry Palmer gefunden und haben seitdem viel archäologische Aufmerksamkeit erregt. Aber die Archäologen von einst haben wohl die Wandmalereien nicht beachtet. Das jetzt bemerkte Wandbild ist stark beschädigt und weist jahrhundertlange Schmutzschichten auf. Frühere Archäologen dachten, sie hätten etwas gesehen, aber diese Sichtung wurde nie verfolgt, sagt die Kunsthistorikerin. Sie war mehrmals vor Ort und hatte es zunächst ebenfalls nicht bemerkt.

„Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit dem richtigen Lichtwinkel, und plötzlich sah ich Augen“, sagt Ma'ajan-Fanar. „Es war das Gesicht Jesu bei seiner Taufe, das uns ansah.“ Ihr Mann, Dror Ma'ajan, machte hochauflösende Fotos von der Stätte. So wurde das seit über 1.500 Jahren verlorene Bild sichtbar.

Das älteste bekannte Jesusbild fand man im syrischen Dura an der Grenze zum Iran. Es wird auf die Zeit von 233 bis 256 datiert. Vor etwa 1.800 Jahren war Dura eine multikulturelle Metropole, in der Juden, Heiden und Christen alle Gotteshäuser für sich beanspruchten.

Eine Wandmalerei im Baptisterium der Dura-Europos-Kirche zeigt Jesus als den treuen Hirten, der ein Schaf auf seiner Schulter trägt, im ausgesprochen östlichen Stil. Diese Bilder überlebten, weil Mitte des 3. Jahrhunderts die Stadt zerstört wurde, aber die Wandmalereien mit Sand und Steintrümmern bedeckt wurden. So blieben sie erhalten. Die Schivta-Bilder entsprechen dem östlichen Stil.

Die Fotos der Apsis von Schivta seien für Laien nicht sehr hilfreich, merkte Ma'ajan-Fanar weiter an. Die Wandgemälde müssten restauriert werden, was Zeit und viel Geld benötige. In der Zwischenzeit könne man in der Apsis stehen und Verfärbungen sowie rote Linien sehen. Die Hightech-Fotografie half, in der Antike gezeichnete Gesichtszüge zu zeigen und zwei weitere Figuren zu erkennen.



„Sein Gesicht schaut uns an“, sagt die Kunsthistorikerin über die Jesus-Darstellung an der Wand der alten Kirche

Eine Figur wurde als Johannes der Täufer interpretiert. Er ist groß gezeichnet, während der junge Jesus kleiner dargestellt ist, wie in der byzantinischen Kunst üblich. Das Wandbild befand sich im Baptisterium, nahe des Taufbeckens, was diese Interpretation nahelegt. Die genaue Datierung der Kirchen in Schivta und der Wandmalereien bedarf noch einer Bestätigung.

Das zweite Bild von Jesus in Schivta ist außergewöhnlich, weil es die „Verklärung“ Jesu zeigt, göttlich strahlend, beim Besteigen des Berges Tabor. Bis 2017 waren nur zwei Darstellungen seiner Verklärung bekannt: Eine im italienischen Ravenna und die andere im Katharinenkloster auf dem Sinai. Dann wurde ausgerechnet in Schivta ein drittes Bild gefunden. Ma'ajan-Fanar meint, dass die frühchristlichen Künstler diese Szene durchaus aufgegriffen hätten, doch die Bilder hätten nicht überlebt.

Die gesamte Anlage erlebte im späten 8. oder frühen 9. Jahrhundert ihren Untergang, durch Erdbeben oder andere Naturkatastrophen. Übrig blieben nur Ruinen und zwei verwitterte Gemälde von Jesus.

Möglicherweise gibt es noch weitere Bilder, aber die müssten erst noch entdeckt werden. Tatsache ist, dass die Jesus-

Abbildungen ein halbes Jahrhundert lang nicht ausgemacht worden sind, obgleich sie nach der Freilegung der Kirchenreste zugänglich waren. Erst mit Spezialkameras wurden die verwitterten Striche und Farben wieder sichtbar.

## Pilatus-Ring entziffert

Ebenfalls interessant ist eine weitere archäologische Entdeckung: Wissenschaftler haben in einem vor 50 Jahren gefundenen Ring den Namen Pontius Pilatus entziffert. Sie mutmaßen, dass er dem berühmten römischen Prokurator gehörte, der Jesus von Nazareth hinrichten ließ. „Ich kenne keinen anderen Pilatus aus dieser Zeit und der Ring zeigt, dass er eine Person von Statur und Reichtum war“, sagt Professor Danny Schwartz von der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Pontius Pilatus war der 5. Römische Gouverneur in Judäa. Er regierte in den Jahren 26 bis 36. Ob er diesen Ring, ein Status-Symbol, selber getragen hat, oder ob damit einer seiner Beamten offizielle Dokumente durch Aufdruck „unterscrieb“, ist nicht bekannt.

Den Ring selbst fand der israelische Archäologe Gideon Förster 1968 auf dem Herodion-Hügel östlich von Bethlehem. Aber erst jetzt wurde das Fundstück ordentlich gesäubert. Dank Spezialkameras lüftete der Ring sein Geheimnis: Neben dem Bild eines Weingefäßes war in griechischer Schrift der Name „Pilatus“ in das Metall geprägt.

Der Fundort auf dem Herodion ist kein Zufall. König Herodes, der von 73 vor Christus bis 4 nach Christus lebte, war ein Vasall der Römer und deswegen in der Bevölkerung recht unbeliebt. Östlich von Bethlehem ließ er einen Hügel künstlich aufschütten, um in den weithin sichtbaren Kegelberg eine Festung hineinzubauen. An der nördlichen Flanke wurde neben einem Theater und einem römischen Bad auch eine Art Tempel errichtet. Im Mai 2007 hat hier der israelische Archäologe Ehud Netzer das Grabmal des Königs Herodes mitsamt dem mutwillig zerstörten Sarkophag gefunden. Herodes hatte den Ort ausgewählt, um sicher vor seinen Häschern zu sein. Zudem erlaubte der Standort des Grabmals einen Blick auf Jerusalem.

Da Herodes enge Beziehungen mit den römischen Besitzern pflegte, verwundert es nicht, dass dort auch der Siegelring des Prokurators gefunden worden ist. Der obere Teil des Komplexes, die in den Kegel hineingebaute Burg, wurde weiterhin von römischen Beamten genutzt, die damals über Judäa herrschten. Wahrscheinlich hat Pilatus den Herodion als Verwaltungszentrale der Zentralregierung genutzt.

Dass es Pontius Pilatus wirklich gab, lässt sich historisch nachweisen. Nicht nur das Neue Testament und der zeitgenössische Historiker Josephus Flavius erwähnen ihn. In Caesarea, der größten römischen Hafenstadt an der Mittelmeerküste, hat man den Sockel einer Säule oder einer Statue entdeckt mit dem eingemeißelten Namen „Pontius Pilatus“. Dieser steinerne „Beweis“ befindet sich heute im Jerusalemer Israel-Museum, zwischen anderen Ausstellungsstücken aus der Zeit Jesu und den Anfängen des Christentums.

Um die Rolle der Römer und der Juden bei der Kreuzigung Jesu rankten sich in den vergangenen Jahrhunderten Missverständnisse. Als Vertreter des römischen Kaisers war nur Pontius Pilatus befugt, Todesurteile auszusprechen. Obgleich also ein Römer,

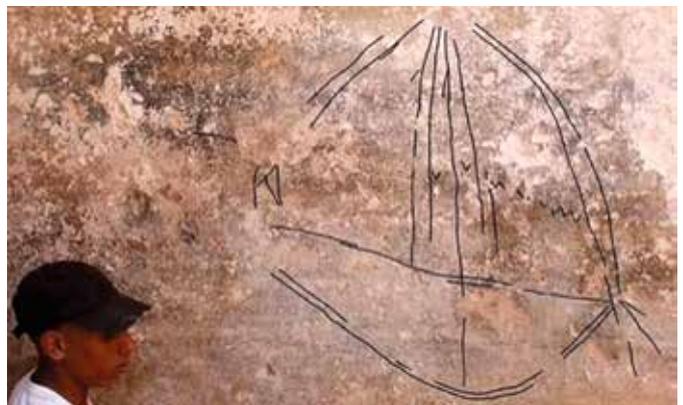
oder wie man heute sagen würde, ein „Italiener“, den historischen Befehl zur Kreuzigung jenes Predigers aus Galiläa ausgesprochen hat, redete die christliche Kirche, mit dem Vatikan an der Spitze, fast 2.000 Jahre lang davon, dass die Juden „Gottesmörder“ seien. Der oberste Rat der Juden, Sanhedrin genannt, hatte gar keine Befugnis, Todesurteile auszusprechen oder gar zu vollziehen.

Aus Sicht der Römer war Jesus des Hochverrats und des Aufstandes gegen die römische Herrschaft schuldig. Deshalb ließ Pilatus auf die Schmähschrift an seinem Kreuz den Spruch „Jesus von Nazareth, König der Juden“ nageln. Eine Tafel mit dieser Inschrift wurde im 3. Jahrhundert in einer Grotte unter der Grabeskirche gefunden und wird heute in Rom in der Kirche Santa Maria de Gerusalemme aufbewahrt. Es gibt Hinweise, dass diese Reliquie das Original ist.

## Schiffe in der Wüste

In einer 2.000 Jahre alten Zisterne in der Wüste Negev wiederum stießen Wissenschaftler auf Gravuren, die Schiffe darstellen. Die Gravuren wurden bei einer archäologischen Ausgrabung der Israelischen Altertumsbehörde in Be'er Scheva entdeckt.

Zuerst sah die Zisterne, etwa 5 mal 5,5 Meter groß und 12 Meter tief, wie eine große Senke aus. Nach der ersten Prüfung wurde eine gut behauene und verputzte Treppe freigelegt, die in die Tiefe der Zisterne führt. Im Putz der Zisternenwände erkannten die Ausgräber Davida Eisenberg-Degen und Avischai Levi-Hevroni dünn gravierte Linien. Obwohl viele davon verwittert waren, wur-



**Auch in der Wüste waren technische Details zum Schiffbau bekannt**

de deutlich, dass Boote, ein Seemann und Tiere dargestellt sind. 13 Schiffe wurden seinerzeit in den Putz der Zisternenwände eingraviert. Die Schiffe zeigen technische Details und Proportionen, die auf Wissen im Schiffbau hinweisen.

Die Form der Zisterne sowie die Technik des Hauens und Verputzens deuten darauf hin, dass die Zisterne aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus stammt und wahrscheinlich zur Wohnung einer römischen Stätte in etwa 800 Meter Entfernung gehörte. Obwohl sie mit Sedimenten gefüllt war, ist offensichtlich, dass die Zisterne bis vor kurzem gepflegt und gereinigt wurde, also in Betrieb war. Die Sedimentfüllung umfasste Keramikscherben, Munitionshüllen und Waffenteile aus dem Ersten Weltkrieg. |

## MELDUNGEN

### Muslimische Politikerin steht zu Israel

W eil eine Muslima für den Likud kandidiert, hat sich ihre Familie von ihr distanziert. In einer offiziellen Erklärung fordern die Angehörigen, dass die Politikerin ihre Ansichten ändert. Die 25-jährige Araberin hatte zuvor unter anderem angekündigt, sich gegen den anti-israelischen Boykott einzusetzen.



**Lässt sich durch die Familie nicht von ihren Überzeugungen abbringen: Dima Taja**

Kalansawe, geben dem Volk bekannt, dass wir uns von Dima Sif Taja Sidan lossagen. Wir verurteilen entschieden alle ihre Worte, die in den Medien veröffentlicht wurden, und weisen sie zurück. Sie ist

nicht mit uns verbunden – weder aus der Nähe noch aus der Ferne.“ Weiter schreibt die Familie: „Wir stellen klar, dass wir mit ihr keinerlei Verbindung aufnehmen werden und sie nicht unterstützen werden, bis sie ihre Worte und Meinungen zurücknimmt und Treue gegenüber der Religion und dem Volk erklärt, zu dem sie in Wirklichkeit gehört.“ Dima Taja kandidiert als erste Muslima überhaupt für die Liste des Likud angesichts der für den 9. April angesetzten Knessetwahlen. Nach eigenen Angaben will sie Israels Image wahren und den arabischen Sektor beeinflussen. „Als muslimische Frau kann ich den Sektor vor dem retten, der dem Staat Unrecht zufügt“, wird sie in der Tageszeitung „Yediot Aharonot“ zitiert. Auch wolle sie gegen die anti-israelische Boykottbewegung BDS kämpfen. Bereits im Oktober 2017 hatte Taja in einem Interview Israels demokratischen Status und die Gleichberechtigung der Minderheiten betont. „Ich wünschte, alle arabischen Gemeinschaften könnten in einer Demokratie wie Israel leben“, sagte sie dem palästinensischen Sender „Musawa“. Die Frage des Moderators, ob es keine Besetzung in Israel gebe, verneinte sie entschieden. Zudem betonte sie: „Israel ist kein Apartheid-Staat, und jeder, der das sagt, sollte sich schämen.“ |

Elisabeth Hausen

### Hightech-Kamm gegen Läuse

W er Kopflausbefall feststellt, kauft normalerweise ein Anti-Läuse-Shampoo. In den vergangenen Jahren haben Läuse allerdings Resistenzen dagegen entwickelt. Viele Mittel bekämpfen zudem meist nur die Tiere selbst, nicht deren Eier. Jetzt naht Hilfe: Israelische Erfinder haben ein Gerät entwickelt, das die Blutsauger ohne Chemie ausmerzt – den Hightech-Kamm namens Carely. Er tötet die ungewünschten Gäste durch Ultraschall-Wellen. Diese zerstören innere Organe der Blutsauger wie den Verdauungstrakt. Auch die Eier werden geschädigt, wie auf der Internetseite des Unternehmens Parasonic erklärt wird. Die Intensität der Wellen ist für den Menschen ungefährlich und nicht spürbar. Eine Anwendung dauert bis zu zehn Minuten. Die toten Läuse werden in einem Aufsatz gesammelt, der danach entsorgt wird und für 2,50 Dollar nach-



**Der neue Kamm entfernt Läuse und deren Eier mittels Ultraschall**

gekauft werden kann. Der Kamm selbst soll zwischen 100 und 120 Dollar kosten. Der Verkaufsstart ist für Mitte 2019 geplant. |

Timo König

Anzeige

Lesen und hören Sie die Nachrichten von Israelnetz jeden Tag aktuell.



**Israelnetz Audio**  
Telefon (0 64 41) 5 66 77 88



**Israelnetz Online**  
israelnetz.com

## BIBELBLICK

# „Gedenke des Schabbat-Tages“

Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“ (1. Mose 2,2–3).

## Pause zum Leben

Gott gönnt sich und der Menschheit eine Pause. Das ist der Takt des Lebens. Damit die Menschen wirklich begreifen, dass Pausen wertvoll sind, ruhte auch Gott am siebten Tag der Schöpfung. Diese Pause ist sogar in den „Zehn Geboten“ verankert: „Du sollst den Feiertag heiligen!“ Wörtlich heißt es in der Bibel: „Gedenke des Schabbat-Tages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Schabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Schabbattag und heiligte ihn.“ (2. Mose 20,8–11).

Ganz freundlich gesagt, will das Feiertagsgebot klar machen: Mensch, du kannst es dir leisten, einen Tag in der Woche ohne Arbeit zu sein. Du wirst nichts verlieren, sondern Leben gewinnen. So wurde die Woche mit sieben Tagen zum Lebensrhythmus der Welt. Der Schabbat der Juden wurde zum Vorbild für die Menschheit. Ein freier Tag in der Woche, auch unabhängig vom persönlichen Glauben. Das ist die eine Seite. Die andere Seite: Die moderne Zivilisation rotiert in einem 24-Stunden-Lauf. Und das sieben Tage in der Woche, ohne Stopp. Der weltweite Verkehr, die Warenproduktion, selbst eine Freizeit-Industrie sind immer in Bewegung. Radio, Fernsehen und Internet machen keine Pause. Wer dabei sein will, muss dranbleiben und ist zugleich gefesselt.

## Den Feiertag heiligen

Doch Gott will dem Menschen Freiheit geben. Das ist überhaupt die gute Nachricht der Bibel: Gott macht frei. Sechs Tage arbeiten und dann ist ein Tag frei. Bis heute ist für das jüdische Volk weltweit und für den jüdisch geprägten Staat Israel die Heiligung des Schabbats kennzeichnend. Durchaus individuell unterschiedlich wird der siebente Tag als der Ruhetag der Woche gehalten. Für gläubige Juden beginnt am Freitagabend der Ruhetag traditionell mit dem Gebet in der Synagoge. Dort versammeln sich vor allem die Männer zum freudigen Empfang des freien Tages. Die Frauen richten daheim den Festtisch, wo mit dem Entzünden der Kerzen und dem Segen über Wein und Brot der Schabbat beginnt. Dieser Kiddusch („Heiligung“) trennt die Arbeitstage vom Feiertag, dem biblisch begründeten Ruhetag Gottes. Alle Familienmitglieder sind festlich gekleidet und fröhlich beieinander. Der Morgen beginnt mit dem Synagogengottesdienst. Der Tag dient der Ruhe.

Es ist sozusagen ein „Streiktag“, planbare, produzierende Aktivitäten werden nicht ausgeführt. Selbst im modernen Israel geht an diesem Tag vieles nicht. Eisenbahnen und die Fluglinie El Al haben Pause. Viele meiden Telefon und Fernsehen. In streng-orthodoxen Wohngebieten sperren Barrieren die Zufahrtsstraßen. Noch vor Sonnenuntergang wird der Schabbat verabschiedet. Dieser wöchentliche Festtag gilt im jüdischen Kalender und für viele Juden als „Königin der Feiertage“.

Der jüdische Dichter Achad Ha-Am schreibt: „Mehr als Juden den Schabbat gehalten haben, hat der Schabbat die Juden gehalten.“ In der Diaspora und durch den Lauf der Zeiten blieb Israel erhalten, weil es Gottes Gebote und Ordnungen gehalten hat, voran den Schabbat. |



Im Geschehen der Schöpfung stiftete Gott einen Feiertag. Nicht einen Feiertag pro Jahr, nicht einen für den Monat, sondern einen in jeder Woche. Nach sechs Tagen voller Arbeit und Mühe kommt ein Feiertag, der Schabbat. Das ist eine Schöpfungsordnung für die Menschheit.

Egmond Prill



**SCHECHINGER**  
*Tours*  
ERLEBNIS . GRUPPEN . REISEN

**Israelreisen.**

**Seit über 40 Jahren.**

**Israel-Frühlingsreise**  
mit Pastor Wolfgang Wangler (Pfalzgrafenweiler),  
Walter und Marianne Schechinger (Wildberg-Sulz am Eck)  
vom **21.03.2019 – 31.03.2019**

**Israel-Osterreise**  
mit Johannes und Gisela Vogel (Bibel-Center Breckerfeld),  
Walter und Marianne Schechinger (Wildberg-Sulz am Eck)  
vom **14.04.2019 – 25.04.2019**

**Israel-Erlebnisreise**  
mit Pastor Dr. Christoph Schrodt (FeG Böblingen)  
und Markus Schechinger (Wildberg-Sulz am Eck)  
vom **15.04.2019 – 25.04.2019**

**Israel-Erlebnisreise**  
mit Dr. Günther Beckstein Ministerpräsident a.D.,  
Walter und Marianne Schechinger (Wildberg-Sulz am Eck)  
vom **20.05.2019 – 30.05.2019**

**Israel-Festreise-Pfingsten**  
mit Lutz Scheuffler, Walter und Marianne Schechinger  
vom **10.06.2019 – 21.06.2019**

**Israel-Sonder-Reise**  
mit Besuch des Berges Karkom in der Wüste Negev mit  
Pastor Wolfgang Wangler, Walter und Marianne Schechinger  
vom **19.09.2019 – 29.09.2019**

**Israel-Erlebnisreise**  
mit Arno und Hanna Backhaus (Calden),  
Walter und Marianne Schechinger (Wildberg-Sulz am Eck)  
vom **02.10.2019 – 11.10.2019**

**Israel-Erlebnisreise**  
mit Egmond Prill (Kassel) und Roland Radke (Pforzheim)  
vom **03.10.2019 – 13.10.2019**

**Israel-Herbstreise**  
mit Jens Schechinger (Neubulach)  
vom **25.10.2019 – 03.11.2019**

**Israel-Reise über den Jahreswechsel**  
Wir feiern den Jahreswechsel in Jerusalem!  
mit Pastor Wolfgang Wangler, Walter und Marianne Schechinger  
vom **27.12.2019 – 06.01.2020**

**Inforeise Israel**  
für Pastoren, Pfarrer, Gruppenplaner und Verantwortliche  
zur Planung einer eigenen Gruppenreise  
vom **03.02.2020 – 10.02.2020**

**Viele weitere Reisen in Planung!**

**Schechinger-Tours . Walter Schechinger**  
Im Kloster 33 . 72218 Wildberg-Sulz am Eck  
Tel 07054 5287. Mail info@schechingertours.de

Jetzt direkt online buchen oder Prospekte anfordern.  
[www.schechingertours.de](http://www.schechingertours.de)

**Wir kommen  
in Ihre Gemeinde**

Laden Sie unsere Mitarbeiter zu einem Vortrag oder Predigtendienst aus und über Israel ein. Wir kommen gerne zu Ihnen!



**Egmond Prill** | Theologe, Journalist; Kassel  
Themen: Biblisches, Politisches und Aktuelles über Israel und Nahost



**Elisabeth Hausen** | Judaistin, Journalistin; Wetzlar  
Themen: Israel und der Nahe Osten; Judentum



**Mirjam Holmer** | Islamwissenschaftlerin, Journalistin; Jerusalem  
Themen: Islam; Aktuelles aus Israel

Sie reisen mit Ihrer Gemeinde nach Israel und sind auf der Suche nach spannenden Begegnungen? Sie interessieren sich für jüdisches Leben und Muslime in Israel oder wollen hören, wie es ist, in Israel zu arbeiten? Laden Sie Mirjam Holmer ein. Gerne besucht sie Ihre Gruppe einen Abend in Jerusalem und berichtet von ihrem Alltag.

**Israelnetz** Telefon (0 64 41) 5 66 77 00  
[israelnetz.com/termine](http://israelnetz.com/termine)

**Bedürftige Kinder in  
Jerusalem brauchen Ihre  
Hilfe.**

Wir helfen vor Ort, schnell,  
direkt, unbürokratisch.

**Bitte helfen Sie uns diesen  
Auftrag zu erfüllen.**

**Spendenkonto:**  
Noam Eliezer Deutschland e.V.  
Postbank Stuttgart  
IBAN: DE72 6001 0070 0962 6217 01  
BIC: PBNKDEFF



נועם אליעזר | NOAM ELIEZER

[www.noameliezer.de](http://www.noameliezer.de)